

Der entkräftete Arzt /

Bev

Der Hochansehnlichen Reich-Begängniß

Des Beyland

Wol-Elden / Hochgelahrten und Wolweisen

Herren Wenceslaus

Dorfschen /

Königl. Stadt Thorn Aeltesten

des Raths

und hochberühmten Medicinæ Doctoris,

Als Derselbe

Den 10. Januarii dieses angetretenen 1704. Jahres

im Herrn seelig entschlaffen / und den 13. dieses

zu seiner Ruhe-Kammer gebracht worden /

vorgestellet

von

Daniel Köhler.



I H O N N /

Gedruckt in L. L. Raths und Gymnasil Druckerey.



St denn die Sterbens · Keyß nun an den Arzt ge-
kommen?
Heißts nun; Arzt/ hilff dir selbst! Ists nun dahin ge-
bracht/
Daß der / so andern halff / auch selbst nicht ausgenommen/
Erstarret liegen muß? So wird die Kunst verachtet!

Die Kunst und Wissenschaft ist ja so hoch gestiegen /
Daß Gott uns selbst den Arzt zu ehren aufferlegt;
Auch Hohe müssen sich für ihrem Anlitz biegen /
Wenn nur ein Zufall sich in ihren Gliedern regt.

Und wer verachtet Sie? Wer tadelt / was zu preisen?
Ist nicht ein edle Sach umb diese Wissenschaft?
Wenn man dem Krancken weiß in seiner Noth zu weisen /
Mit was für Ubel sey der sieche Leib behaffet.

Es kan des Arztes Ruhm gewiß nicht bald verschwinden /
Der gründlich kennt und weiß der Kräuter Art und Saft/
Der bald ein Mittel weiß in Leibes · Noth zu finden/
Und dem nicht unbekandt der Wurzeln Eigenschafft.

Man rühmet / wenn Er weiß ersinnlich zu erwegen /
Was einer Kranckheit sey ihr Quell / Sitz und Natur /
Wenn Er die Art anzeigt / wie / wenn sie sich wird legen /
Und mit Behutsamkeit führt seine ganze Cur.

Drumb / Einfalt / schweige nur! Die du nicht weißt zu schätzen/
Was an den Aertzten ist; Was Galen, Theophrast,
Was hab Hippocrates und Hermes wollen setzen /
Das hat von Jugend auf der Arzt mit Müß gefasset.

Erfahrung mit der Zeit lehrt Ihn bey so viel Krancken /
Was dort ein Wasser thu / ein Pulver aber hier;
Bald wollen andere vor die Tinctur Ihm danken /
Und ziehen dessen Krafft der andern Würckung für.

Wil

Wil denn die Cur also in mancher Noth verfangen /
So bauet man dem Arzt den schuldigen Ehren · Thron;
Kan aber nicht allzeit Er seinen Zweck erlangen /
So giebet Unverstand Verachtung Ihm zum Lohn.

Wie? aber kan der Arzt das Leben uns erhalten /
Wenn Gott zur Arzenei den Seegen nicht erlaubt?
Ach nein! bey seiner Cur läßt Er den Höchsten walten /
Ohn dessen Einfluß ist Er alles Glück's beraubt.

Betrachten wirs nur recht: Wies steht umb unser Leben?
So ist mit manchem Gifte der Kranckheit angesteckt;
Es kan der Arzt uns nicht das Leben wieder geben /
Nachdem die Sünd' den Todt bey uns hat ausgeheckt.

Es giebt des Arztes Fleiß zwar an viel schöne Säfte /
Darzu die Apotheck die Kräuter samlet ein /
Derselben Tugenden und eingepflanzte Kräfte /
Die sollen alsdenn der Hülffe Mittel seyn.

Nach dem die Kranckheit ist / gebraucht man Perlen · Tränck /
Corallen werden auch zurweilen angewandt;
Ein Julep ist / und was ich mehrers nicht gedencke /
Was uns des Arztes Cur in Kranckheit macht bekandt.

Doch hilfft diß alles nicht! Wenn gleich mit Ambra · Kuchen
Das Lattweg zugericht uns selbst der Arzt darreichet /
Wenn Gott / den mit Gebet wir müssen eifrig suchen /
Die innerliche Krafft mit aller Macht entzeucht.

Auch selbst der Arzt muß denn dem Tode unterliegen /
Wenn Zeit und Stunde da. Kein Mittel ist geschickt
Zu hindern / was Gott wil; Kein Arzenei muß tügen.
Betrachts nun umb und umb; So heißts: Es ist gesickt.

Ein Beyspiel lasset sich vor unsern Augen sehen /
Ein alt · erfahrener Arzt liegt jetzt selbst auf der Bahr /
Die Wissenschaft kont nie dem Tode widerstehen /
Die Ihm sonst Ruhm und Ehr gebracht so manche Jahr.

Es wolt nicht Schwefel / Saltz / Mercur noch ichts verfangen /
Bey Dir / Hochweiser Arzt / erfahrener Podalyr /
Kein Balsam / kein Confect vergnügten dein Verlangen /
Biß daß Dir ein Recept der Seelen · Arzt schrieb für.

Du hast zwar / Edler Herr / so manch Recept geschrieben /
Und dein Experientz genugsam kund gemacht;

Doch

Doch wie der Krankheit Joch von Grund aus würd vertrieben/
Hat keines Arzts Verstand jemahlen ausgedacht.

Wo ist doch nun die Zeit / da Dich die Patienten /
Wenn ihr gantz matter Leib an Kräfte abgenetzt /
So sehnlich angefleht / und einen Engel nemten /
Und alle Hoffnung nur nechst GOTT auff Dich gesetzt ?

Sie ist dahin! Du selbst bist nun die Noth zu stillen /
In der Du niederlagst / hin durch den Todt geführt /
Und stehst für Gottes Thron nach seinem heiligen Willen /
Wo Dich der Seelen-Prinz am glücklichsten curirt.

Geneuß der Himmels-Lust / der rechten Lebens-Quelle /
Wo Dir mit vollem Strom der Seelen Heyl zufließt ;
Dein Kleid ist dort ein Licht / das Anlitz klar und helle.
Nun bin ich recht gesund : Spricht dein erfreuter Geist.

